

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Virkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gaueritz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Kipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mültig, Reihshagen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhornsberg, Pöhsdorf, Röhredorf bei Wilsdruff, Röhlich, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Speichshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistroppe, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gräber, Wilsdruff.

Nr. 43.

Dienstag, den 11. April 1916.

75. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Butterverkauf.

Die Stadt Dresden hat den Butterverkauf durch den Agenten Hartmann eingestellt. Es erledigt sich also die diesseitige Bekanntmachung vom 25. Februar. Ebenso ist der Verkauf der Stadt Meissen durch den Kartoffelhändler Schanze (Bekanntmachung vom 11. März) erledigt. Dagegen kauft vor wie nach die Stadt Meissen durch Vermittelung des Stadtrates Kaufmann Graubner Inlandsbutter auf und hat sich verpflichtet, $\frac{1}{2}$ der verlangten Menge zur Verfügung der Amtshauptmannschaft für zuschussbedürftige Gemeinden zu stellen. Unter Bezugnahme hierauf und ferner auf die Tatsache, daß die Gemeinden Weinschla, Coswig, Brockwitz und andere auch nach Herabsetzung der wöchentlichen Buttermenge auf $\frac{1}{2}$ Pfund für den Kopf noch immer zahlreiche unversorgte Einwohner haben, ergoht an alle Buttererzeuger des Bezirks und insbesondere der Umgebung von Meissen, die nach Buttermengen verfähiger haben, das Ersuchen, derartige Butter vorzugsweise an Herrn Graubner abzugeben.

Meissen, am 6. April 1916.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Verbot des Rauchens für jugendliche Personen.

Nach dem Vorgang vieler anderer Behörden und auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts verbieten die unterzeichneten Behörden allen fortbildungsschulpflichtigen oder unter 17 Jahre alten Personen des Bezirks das Rauchen von Pfeifen, Zigarren und Zigaretten auf öffentlichen Straßen und Plätzen, in allen Gastwirtschaften, bei Benutzung der öffentlichen Verkehrseinrichtungen (Eisen- und Straßenbahnen sowie Dampfschiffen) einschließlich der Warteräume für diese Verkehrsanstalten, vor allem aber in den Schulgebäuden und deren Zubehörungen, nicht minder auch in Fabriken, Werkstätten, landwirtschaftlichen Gehöften und deren Vorräumen. Zuwiderhandlungen werden, insoweit nicht bei Schülern und fortbildungsschulpflichtigen die Anwendung von Schulstrafen als ausreichend und angezeigt erscheint, an den Schuldienern mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder entsprechender Haft bestraft. Die Eltern, Arbeitgeber und Lehrherren werden dringend ersucht, bei der Durchführung dieses Verbots nach Kräften mitzuwirken.

Meissen, am 5. April 1916.

Nr. 528 III.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Königliche Bezirksschulinspektion.

Städtischer Fleisch- und Wurstverkauf.

Mittwoch, den 12. April, von früh 9 Uhr ab an die Karteninhaber Nr. 501 und darüber und zwar wie folgt:

Kontrollmarkeninhaber Nr. 1-50	vormittags von 9-10 Uhr
" 51-100	" 10-11 "
" 101-150	" 11-12 "
(12-1/2 Uhr Mittagspause)	

Kontrollmarkeninhaber Nr. 151-200	nachmittags von 1/2 2-1/2 Uhr
" 201-250	" 1/2 3-1/2 "
" 251 und darüber	" 1/2 4 Uhr ab.

Abgabe der Fleischwaren erfolgt nur gegen Rückgabe der Kontrollmarken. Ausgabe dieser Marken findet Dienstag von 8-12 Uhr im Rathaus statt.

Die nicht beanspruchten Fleischwaren werden nachmittags von 1/2 5 Uhr ab an die Karteninhaber über 1000 verkauft.

Stadtrat Wilsdruff.

Donnerstag, den 13. April 1916, abends 7 Uhr

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Wilsdruff, am 10. April 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume der unterzeichneten Behörde

Freitag und Sonnabend, den 14. und 15. April 1916

geschlossen. An diesen Tagen werden nur dringliche Sachen erledigt.

Wilsdruff, am 8. April 1916.

Königliches Amtsgericht.

Pünktliches Steuerzahlen erhöht die Wehrkraft des Vaterlandes!

Das große Völkerringen.

Die Hindenburgfeier bei — Hindenburg.

Im Hauptquartier Hl.

Oe. In der Nacht vorher hatten am Karoca-See Kanonenboomer und Gewehrfeuer aus den russischen Stellungen den Tag eingeläutet. Natürlich hatten die Russen das Heer Hindenburgs bei der Vorfeier des Hindenburg-Tages gelobt und infolgedessen unaufrichtig gemöhnt. Selbstverständlich haben sie ihre Schläge bekommen. Parole: „Jubiläum! Feldgeschrei: Hindenburg!“

Dann erhob sich über der Linde Naga-Rolodetschno ein grau bewölkter Tag. Aber nichts konnte er an innerem Glanze nehmen dem schlichten Festakt, der schon frühzeitig in unserem Hauptquartier Hl. einlegte. Auf weiß gedecktem Tisch hand umritten eines Vorberfranzes die Hindenburg-Statuette, die Hindenburgs Stad- und Hauptquartier durch Professor Ranzel hatte anfertigen lassen, für den Jubilar und seine Familie. Als alles verammelt war, hielt der getreue Generalstabschef Ludendorff seine knappe Ansprache, die schloß mit den Worten: „Gott schütze Sie! Generalstabschef Ludendorff.“ Die Art, in welcher Generalleutnant Ludendorff die letzten 50 Jahre, aus die sich des Feldmarschalls Militärdienstjubiläum gründet, auch politisch in ein paar knappen Strichen zeichnete, verriet den gedultigen Generalstabschef. Der April 1866 sah noch den deutschen Bund als „ohnmächtiges Staatsgebilde“, als „unflares Überbleibsel“ aus alter Zeit. Als nach dem Siege Preussens über Österreich der Norddeutsche Bund entstand, fühlte sich nach Ludendorffs Worten die Welt „noch nicht berührt durch die werdende Macht“, die da aufstieg. Man sah nur „Auseinanderderungen in Mitteleuropa“ und fürchtete noch nicht aufstehende Weltmacht. Aber dann kam das neue deutsche Kaiserreich und der Tag in der Spiegelgalerie des Schlosses von Versailles; dann kam der mächtige industrielle Aufschwung Deutschlands und damit der Gegensatz zu den Weltmächten und der Haß Englands. Von diesem entscheidenden Hintergrunde sah der getreue Ludendorff nun des Marschalls Leben sich abheben auf den Bahnen der Völkerringen, der Kaiserfeld und der Treue des preussischen Offiziers. Fast 50 Jahre lang hat Hindenburg

gearbeitet, um Preussens und Deutschlands Schwert zu schärfen; erst nach der Lebensarbeit, erst „aus der Ruhe“ wurde Hindenburgs Beruf, dieses Schwert zu führen. Der Weg von Lauenburg zu den Südküsten am Karoca-See und vor Dänemark über Jakobshavn machte Hrens Namen unsterblich. Wie die Verehrung einer Familie für ihr ehrentüchtiges und in einem reichen Leben gelegentliches Oberhaupt, so hatte es auch Ludendorffs Vortage gefangen, als er von der treuen Heeresarbeit des Stabes sprach und von dem auf vielen Schlachtfeldern im Osten vergossenen „Soldatenblut“, das den Oberbefehlshaber und seine Truppen „unlöslich“ verbindet. Dort drüben stand die Abordnung der Gouvernementsverwaltung in den ererbten Bezirken, an ihrer Spitze ein Graf Paul von Hartenburg; auf einem Tisch nebenan lag der Ehrenstab des 147. Regiments und stand der Löwe von Gravelotte, den das 3. Garderegiment als Ehrentrophäe überreichte. Alle Anwesenden waren tief bewegt. Und war es nicht auch für uns von fernem Aufschauenden bewunderlich, daß der gelehrte Marschall gar keine wohlüberlegte Ansprache oder auch nur eine Dankrede hielt, sondern nur erwiderte, daß er „zu bewegt“ sei, „um viele Worte zu machen“. Aber jeden Mitarbeiter des Stabes, auch jedem Unteroffizier und Mann von der Stabskuche schüttelte er die Hand.

Das ist jene natürliche Schlichtheit, die der Mutterboden unserer stolzen alt-preussischen Kräfte, die insbesondere die Biene unserer hohen militärischen Tugenden, der Sachlichkeit, des Nichtbewußtseins, der freiwilligen Unterordnung und der Treue für den obersten Kriegsherrn in Krieg und Frieden ist. Hier entwirrt jene höhere Selbstbeherrschung, die Glück und Unglück, Günst und Ungünst der Zeiten gleich hart und unerschütterlich trägt. Wie Cincinnati vom Flügel gebolt ward, um Roms Heer zu führen und des Staates Zukunft sofort in feste Hände voll diktorischer Gewalt zu nehmen, so trat aus Jahren der Kantsabgeschiedenheit, aus dem Frieden der Pensionopolis Hannover auf den Ruf seines Königs mit einem Male ein Feldherr hervor, dessen Lauenberg-Schlacht durch die Geschichte leuchtet neben der Vernichtungsschlacht von Cannae und neben der weltgeschichtlichen Einkreisung bei Sedan. Drei

Tage, nachdem er den Oberbefehl über unser Ostheer übernommen hatte, schlug Hindenburg die visser permanente Schlacht der Weltgeschichte. Die in einem langen Leben der Kraft, der Arbeit und der Treue aufgeschobene Kraft und Fähigkeit entlud sich, als der gewaltige Augenblick alle Kräfte in dem Feldherrn weckte, in einem Gewitterstrolche, dessen Donner nachrollen werden durch die Jahre hindurch.

Und nun sei es noch gestattet, in einigen Worten einzugehen auf den Trinkpruch, den der Gefeierte nachher beim festlichen Frühstück gipfelte sich in einem Hoch auf den allerhöchsten Kriegsherrn. Genau so einfach, wie Bismarck in den letzten Jahren vor seinem Lebensende die Summe seines Lebens gezogen sah, in der Liebe und Dankbarkeit der Mitlebenden, so sprach der Marschall Hindenburg schlicht und herzlich: „Ich kann jedem einzelnen von Ihnen nur wünschen, daß er, wenn er in das Alter tritt, das zu erleben mir vergönnt ist, ebenso dankbar, glücklich und zufrieden auf die Vergangenheit zurückblickt, wie ich.“ Dem allerhöchsten Kriegsherrn dankte der Feldmarschall, daß er es ihm ermöglicht habe, noch in vorgeklärten Jahren mitzuwirken für des Vaterlandes Herrlichkeit, noch einmal in alten Tagen das Schwert zu ziehen und den Feind, so Gott will, niederschlagen. Dann wehte der alte Offizier sein Glas „Unseres Preussenkönigs Majestät“.

Wahrlich das Genie der schlichten Kraft und Treue, das ist wahrscheinlich nur auf deutschem Boden möglich. Hier aber wächst es und erzeugt jene von innerem Glanz erfüllten Gestalten, die nur der Sache dienen, die für König und Vaterland arbeiten und ohne Eigenlust und Gern die Welt ertragen.

„Wer da fährt nach hohem Ziel,
Lernt am Steuer ruhig sitzen,
Unbekümmert, ob am Ziel
Lob und Zabel hoch ausströmen.“

Auf diesen Höhen des Ausblicks in Krieg, Leben und Welt: endete denn auch die Hindenburgfeier bei — Hindenburg. Noch deutete der treue Ludendorff ansetzen von den